**Gutes Benehmen in Japan**

Familie Kirschbaum, deren Kinder Marc und Jannis Schüler der Schloss-Schule waren, ist Ostern für drei Jahre nach Japan gezogen. Petra Kirschbaum hat uns diesen interssanten Brief geschrieben.

Zum guten Benehmen in Japan fällt mir vieles ein.

Es ist hier unüblich, ja sogar unhöflich, jemandem ein Trinkgeld zu geben. Dies macht vieles viel einfacher, weil man sich keine Gedanken darüber machen muss, ob man zu wenig oder gar zu viel Geld gegeben hat. Aber obwohl alle wissen, dass es kein Trinkgeld gibt, sind alle sehr freundlich, höflich und hilfsbereit. In den meisten Geschäften wird die Ware ordentlich in Tüten verpackt. Es gibt sogar einen Supermarkt, bei dem einem geholfen wird, den schweren Einkaufswagen von der Rolltreppe zu schieben. Auf Parkplätzen wird man von einem netten, winkenden Ordner zu seinem Platz gewunken. Wenn man danach wieder auf eine große Straße muss, wird einem durch Reinwinken auch dabei geholfen. Und dies geschieht immer mit einem Lächeln, auch wenn es noch so heiß ist und der Ordner volle Uniform mit dicken Schuhen, Sicherheitsweste und Helm trägt und schon Stunden in der Sonne bei über 30 °C gestanden hat.

Auf der Rolltreppe ist es üblich, auf der linken Seite zu stehen. Die rechte Seite ist zum Überholen da.

An Bahnhöfen ist durch Pfeile am Boden vorgegeben, in welche Richtung man zu laufen hat. Ist viel los am Bahnhof, hält sich nahezu jeder an diese Regel, so dass man ohne größere Zusammenstöße gut vorwärts kommt (viel los heißt mehrere Hundert Menschen!).

Im Zug/U-Bahn sind die Sitze nicht hintereinander angeordnet, sondern quer vor den Fenstern, so dass man sich anschauen kann. Betritt man als Familie oder Gruppe eine Bahn, die noch freie Sitzplätze hat, diese aber nicht neben einander oder zu wenig sind, kann es einem passieren, dass die anderen Passagiere aufstehen oder zur Seite rücken, damit alle der Gruppe/Familie einen Platz haben bzw. zusammensitzen können. Es gibt – wie in Deutschland auch - speziell ausgewiesene Plätze für ältere Leute, Schwangere etc. . Sitzt ein Japaner auf einem solchen Platz und es steigt jemand ein, für den diese Sitze eigentlich gedacht sind, steht dieser sofort auf, um die „bedürftigere“ Person sitzen zu lassen.

In einem Fall vergessen die Japaner jedoch ihr gutes Benehmen. Dies ist, wenn der Zug sehr voll, quasi überfüllt ist, und man dennoch noch mitfahren möchte. Da wird gedrückt und geschoben bis auch der letzte im Zug ist. Dabei wird nicht geredet oder gar geschimpft!

Obwohl eigentlich jeder ein Mobiltelefon besitzt, hört man dennoch kein Klingeln in der Bahn. Manchmal ist es sehr, sehr ruhig, obwohl der Zug brechend voll ist. Es werden lediglich die Tasten des Telefons bedient oder auf dem Display gelesen. Telefonieren in Zügen gilt nämlich als unhöflich und belästigend.

Verlässt man ein Geschäft, wird man nicht verabschiedet mit „Auf Wiedersehen“. Hier wird sich bedankt mit „Domo arigato gozaimashta“ – Vielen herzlichen Dank (dass sie hier eingekauft haben). Dieser Satz wird nicht nur einmal gesprochen, sondern mehrmals. Dazu verbeugt sich die Verkäuferin/der Verkäufer leicht.

Beim Autofahren wird nicht gehupt (außer man macht etwas ganz Falsches) oder gedrängelt, auch wenn man es noch so eilig hat. Die Fahrer passen sich der Geschwindigkeit an.

Was ja sicherlich jedem bekannt ist, ist das Schuheausziehen, wenn man ein Haus betritt. Hinter der Eingangstür befindet sich ein kleiner Bereich, der fast immer gefliest ist (siehe Foto). Danach kommt eine kleine Stufe (etwa halb so hoch wie eine normale Treppenstufe). Danach beginnt der eigentliche Wohnbereich. Hier ist meist der Boden aus Holz oder mit Teppichboden. Die Schuhe werden **vor** der Stufe ausgezogen. Wenn man es richtig japanisch macht, dreht man die Schuhe dann um, so dass man, wenn man das Haus wieder verlässt, direkt hereinschlüpfen kann. Jeder zieht die Schuhe aus. Auch die Handwerker. Auch wenn dies bedeutet, dass sie, z.B. beim Umzug die Schuhe ständig an und ausziehen müssen. Die Leitern, die sie übrigens auf den Boden stellen, haben auch kleine „Schühchen“ zum Schutz des Bodens.

Besucht man ein traditionelles Restaurant, werden ebenfalls die Schuhe ausgezogen und diese in Schuhregale gestellt. Auch in japanischen Schulen werden die Schuhe vor Betreten des Gebäudes ausgezogen. Dies gilt im Übrigen auch für die Eltern! So ist der Boden immer sehr sauber.

Geht man zu einem japanischen Arzt ist diese Prozedur dieselbe. Dort stehen allerdings Hausschuhe für die Patienten bereit.

Kleine Kinder dürfen manchmal von den Eltern auf den Sitzen im Zug stehen. Ihnen werden jedoch vorher die Schuhe ausgezogen.

Vor Betreten der Toilette muss man im Übrigen die Hausschuhe wieder ausziehen bzw. spezielle Toilettenschuhe anziehen. Danach nicht vergessen, die Toilettenschuhe wieder auszuziehen! Mit diesen Schuhen in anderen Teilen des Hauses herumzulaufen gilt als extrem unhöflich/unsauber. Toiletten werden immer in ordentlichem Zustand verlassen! So ist es möglich, jederzeit – ohne sich über die Hygiene Gedanken zu machen - öffentliche Toiletten zu besuchen. Diese gibt es nahezu überall: Bahnhof, Kaufhaus, Park. Alle Toiletten sind kostenlos und bis auf ganz, ganz wenige Ausnahmen in tadellosem Zustand (man riecht sie nicht). Auch an einem Bahnhof, an dem über 3 Mio. Menschen pro Tag umsteigen (🡪 Shinjuku mit dem größten Passagieraufkommen der Welt)!

Hundebesitzer haben immer Tütchen und Schäufelchen dabei, um die Hinterlassenschaften ihrer Tiere wegzumachen. Das Häufchen wird eingepackt und für das kleine Geschäft wird häufig eine kleine Gießkanne oder Sprühflasche ausgepackt und das Pipi weggespült.

Abfalleimer findet man in Japan so gut wie gar nicht. Dennoch liegt nahezu kein Müll auf der Straße. Es ist üblich, dass man seinen Müll wieder einpackt, mit nach Hause nimmt und nicht einfach fallen lässt.

Essen im Gehen ist ebenfalls unhöflich, weil man sich dann keine Zeit dafür nimmt, das Essen zu genießen.

Es kann einem passieren, dass man angesprochen wird, ob man Hilfe benötigt. Dies ist uns beispielsweise passiert, als die Züge nicht gefahren sind, wir aber nicht verstanden hatten warum und für wie lange. Ein Mann hat sich daraufhin um uns gekümmert, übersetzt, erklärt, die Fahrkarten umändern lassen. Anschließend ist er mit uns mit dem Bus dahin gefahren, wo wir hinwollten und hat sich nett verabschiedet und bedankt.

Es kann einem aber auch wiederum passieren, dass man, wenn man nach dem Weg fragt und der Gegenüber nicht weiß, wo dies ist, in die falsche Richtung geschickt wird. Dies ist jedoch keine Unhöflichkeit, sondern lediglich Verlegenheit, weil der Gefragte sich nicht traut zu sagen, dass er den Weg nicht weiß. Dies ist mir allerdings noch nicht passiert.

Es gibt auch einige Beispiele, bei denen deutlich wird, dass Höflichkeit und gutes Benehmen in verschiedenen Ländern ganz unterschiedlich sein können.

Übergibt man in Japan ein Geschenk, so wird dieses nicht im Beisein des Schenkenden ausgepackt. In Deutschland würde es als unhöflich gelten, dies nicht zu tun, weil es dann so wirkt, als wenn man dieses Geschenk nicht Wert schätzt. Es ist in Japan auch üblich, dass ein „Gegengeschenk“ gemacht wird, das möglichst den gleichen Wert besitzt wie das (ursprüngliche) Geschenk. Daher sind u.a. Markenartikel, bei denen der Preis bekannt ist, sehr beliebt. Da in japanischen Wohnungen meist nur wenig Platz ist, werden gerne Lebensmittel verschenkt (und Japaner lieben deutsche Schokolade sehr). Es gibt „besondere“ Lebensmittel, die nur zum Verschenken gedacht sind. Da kann es schon einmal passieren, dass eine Melone an die 100 Euro kostet!

Ein „Gegengeschenk“ wird deshalb gemacht, weil man bei dem anderen nicht in der Schuld stehen möchte.

Würde man in Deutschland beim Suppe essen schlürfen, würden sich alle fragen, ob derjenige nicht gelernt hat, richtig zu essen. Isst man hier japanische Suppe, wird dabei laut geschlürft und keiner denkt sich etwas dabei!

Geschlürft wird deshalb, weil man die Zutaten (lange Nudeln ähnlich wie Spaghetti) dadurch abkühlt.

Jedem deutschen Kind wird gepredigt, nicht die Nase hochzuziehen, sondern ein Taschentuch zu benutzen. In Japan ist dies genau umgekehrt. Dort gilt es als unhöflich, in der Öffentlichkeit in sein Taschentuch zu schnäuzen. Weil die Nase nun aber doch läuft, wird sie (laut) nach oben gezogen. Ein Geräusch, an das man sich, besonders im Zug, wenn so jemand neben einem sitzt, erst einmal gewöhnen muss.

Wenn ein Japaner erkältet ist, trägt er häufig einen Mundschutz, damit er die anderen Menschen nicht ansteckt.

Gutes Benehmen drückt sich auch in der Sprache aus. Es gibt beispielsweise das Wort: agemasu = geben; schenken. Seine ursprüngliche Bedeutung war, etwas „nach oben geben“. Dies bedeutet soviel wie, dass der Gebende auf einer tieferen Stufe steht als der Empfänger des Geschenks. Deshalb darf agemasu niemals verwendet werden, wenn man ausdrücken möchte, dass jemand einem selbst etwas geschenkt hat (Herr X hat mir das Buch gegeben; geschenkt). Dafür wird ein anderes Wort verwendet, das ursprünglich soviel wie „von oben wird etwas nach unten gereicht“ bedeutete. Der Schenkende ist „oben“, der Beschenkte „unten“.

Wird man gelobt, z.B., dass man gut japanisch spricht, würde man sich in Deutschland für dieses Lob bedanken. In Japan ist es gutes Benehmen, wenn man sich „schlechter“ macht. Die passende Antwort wäre also: Nein, ich bin noch schlecht.

Besonders in der Sprache und bei den Redewendungen gibt es viele feine Unterschiede in der Höflichkeit, die sich einem Ausländer allerdings nur sehr schwer erschließen, wenn er nicht oder nur sehr wenig japanisch spricht.

So, das wäre eine kleine Aufstellung, die sicherlich noch beliebig zu ergänzen ist.

Herzlicher Dank geht an Petra Kirschbaum!